



Vielleicht liegt das Glück in der Provinz. Vielleicht ist es genauer gesagt derzeit 65 Kilometer nördlich von Hamburg in Neumünster zu finden. Dorthin hat es jedenfalls Carsten Höller verschlagen, der auf dem Gelände der Herbert-Gerisch-Stiftung in einer installativen Versuchsanordnung das Phänomen Glück erforscht. Mit „Soma“ hatte Höller im Hamburger Bahnhof in Berlin im vergangenen Jahr bereits ein imposantes Glückslaboratorium errichtet: 12 Rentierböcke ästen in der Ausstel-

NEUMÜNSTER

Gruselig-glückliches Kinderzimmer

Carsten Höller inszeniert Glück als „Problemspiel“ und Halluzination. Herbert-Gerisch-Stiftung

TEXT: STEFANIE MAECK

lungshalle, wo sie Fliegenpilze fraßen. Laut altindischen Schriften wurde angeblich der wunderwirksame Glückstrank „Soma“ aus dem Urin von Rentieren gebraut, die zuvor Fliegenpilze gefressen hatten. Den restlichen Mythos um diese Installation übernahmen die Medien und berichteten wie berauscht. Denn Besucher durften spektakulärer Weise bei den lebendigen Rentieren nächtigen und vom somaprallen Rentierurin trinken.

Carsten Höller mag diese Art unscharfe Grenzgänge zwischen Mythos und wissenschaftlichem Experiment. Rausch, Entgrenzung und die Kraft wissenschaftlicher Fiktionen reizen ihn auch in seiner aktuellen Installation „Problemspiel“ in Neumünster. Auf der sattgrünen Wiese im Park der Herbert-Gerisch-Stiftung startet seine Vermessung des Glücksmythos. Ein Jahrmarktkarussell steht dort als Zeichen kindlichen Rauschglücks. Es braucht jedoch für eine Umrundung 45 quälend langsame Minuten und gerät zum melancholischen Memento

Mori. Nur einen Wimpernschlag entfernt ein überdimensional großer Pilz: Selbstreferenz an vorausgegangene Arbeiten und erneuter Hinweis auf giftige Rauschzustände.

Neumünster steht deutlich im Dialog mit Berlin. Pilze als Preziosen werden auch in einem manischen Kabinett in der Jugendstilvilla Wachholtz präsentiert. Rechtwinklig und akkurat vermessen inszeniert der Künstler die Zwischenzonen von naturwissenschaftlich-sezierendem Blick und einem geheimnisvoll-ästhetischen Anderen. Eine Dopplung, ein sowohl als auch, das der 1961 in Brüssel geborene Carsten Höller selbst in sich trägt. Er habilitierte zunächst in Agrarwissenschaft, bevor er sich ganz der Kunst zuwandte.

Kammerspielartig entfalten die Räume in Neumünster eine intime Dramaturgie: Von Raum eins, wo Höller im Video-Selbstversuch die Wirkungen halluzinogener Fliegenpilze testet (von Rausch bis Übelkeit), über einen nächsten Raum, in dem der Film „The Loverfinches“ (Liebesfinken) läuft. Darin testet der Künstler Dompfaffe. Diese Singvögel tragen angeblich noch die Erinnerung an ein Liebeslied in ihren Genen, das ihnen im 18. Jahrhundert ein verliebter Baron antrainiert hatte. Und zum Abschluss ein morbides Kinderzimmer im gruseligen Lullaby-Charme mit rosa umflorten Teppich

Abgründe

und todbringendem Spielzeugfallen. Diese Kinderfallen wiederum stammen schon aus den 1990er Jahren, weswegen der künstlerische Leiter der Gerisch-Stiftung Dr. Martin Henatsch gewitzt von dieser Ausstellung als „Höllers erster Retrospektive“ spricht. So viel kann man vorweg nehmen: Alle Höllerschen Orte des Glücks sind abgründig. Liebe, Rausch und Glück als Phantasmagorie und Versuchslabor am idyllischen Ort der Gerisch-Stiftung – ein sehenswerter Sinnenrausch.

Carsten Höller: Problemspiel, Herbert-Gerisch-Stiftung Neumünster. Bis 23. Oktober. Künstlergespräch 25. September 12 Uhr. www.gerisch-kunststiftung.de